

EM4 | BERLINER STUDIOS FÜR ELEKTROAKUSTISCHE MUSIK ERÖFFNUNGSKONZERT

Mittwoch, 1. Juli 2015, 20 Uhr

Konzertabend mit Werken von **Luc Ferrari**, **Roberto Gerhard**, **Franz Martin Olbrisch**
und **Bernd Alois Zimmermann**

Programm (Gesamt: 58'36")

Luc Ferrari: *Presque rien N°2* - "Ainsi continue la nuit dans ma tête multiple" (1977)
2-Kanal Tonband (21'28")
Klangregie: Wolfgang Heiniger

Franz Martin Olbrisch: *Studi and Speaker* (1996)
8-Kanal Tonband (11'39")
Klangregie: Andreas Pysiewicz

Bernd Alois Zimmermann: *Tratto II* (1970)
4-Kanal Tonband (12'11")
Klangregie: Volker Straebel und Martin Supper

Roberto Gerhard: *Lament for the Death of a Bullfighter* (1959) für Sprecher und
Tonband (13'29")
Basierend auf dem Gedicht von Federico García Lorca *Llanto por Ignacio Sánchez
Mejías* (1934) im Auftrag der BBC.
Sprecher: David Sánchez Calvo; Klangregie: Gregorio García Karman

Anschließendes **Gespräch** mit Gregorio García Karman, Wolfgang Heiniger,
Andreas Pysiewicz, Volker Straebel und Martin Supper.

Auftakt der gemeinsam veranstalteten Konzertreihe der Berliner Studios für elektroakustische Musik in der Akademie der Künste. Die EM4-Konzerte finden jeweils vierteljährlich mittwochs im Studiofoyer der Akademie der Künste am Hanseatenweg statt. Das erste Abendprogramm entsteht in Zusammenarbeit von allen beteiligten Institutionen - dem Studio für elektroakustische Musik der Akademie der Künste, Berlin, dem Elektronischen Studio der Technischen Universität Berlin, dem Studio für Elektroakustische Musik der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin (STEAM) und dem UNI.K | Studio für Klangkunst und Klangforschung sowie dem Masterstudiengang Sound Studies der Universität der Künste Berlin.

Dr. Gregorio García Karman

Künstlerischer Leiter des Studios für elektroakustische Musik der Akademie der Künste, Berlin und des Festivals für elektronische Musik und Klangkunst KONTAKTE

Prof. Wolfgang Heiniger

Professor für intermediale Komposition an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin, künstlerischer Ko-Leiter von Klangzeitort - Institut für Neue Musik

Andreas Pysiewicz

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Audiokommunikation der Technischen Universität Berlin, stellvertretender Leiter des Elektronischen Studios der TU

Prof. Volker Straebel

Leiter des postgradualen Masterstudiengangs Sound Studies am Berlin Career College, Universität der Künste Berlin

Prof. Dr. Martin Supper

Leiter des UNI.K | Studio für Klangkunst und Klangforschung der Universität der Künste Berlin

Realisation: Studio für elektroakustische Musik der Akademie der Künste

Tonmeister: Hannes Fritsch

Assistenz: Juliane Keßler, Jan Dehning

Luc Ferrari (1929-2005)

***Presque rien N°2 - "Ainsi continue la nuit dans ma tête multiple"* (1977)**

2-Kanal Tonband (21'28")

Klangregie: Wolfgang Heiniger

Die kleine Serie der drei *Presque rien* Stücke lösten bei ihrer Uraufführung im GRM einiges Aufsehen aus, widersprachen sie doch allem, was man bis dahin unter „musique concrète“ und „Elektronischer Musik“ verstand. Wie viele der Werke Ferraris unterlaufen sie Genre-Regeln, spielen manipulativ, aber subtil, mit der Perspektive des Hörers und verweigern sich einfachen Einordnungen.

In *Presque rien N°2 - "Ainsi continue la nuit dans ma tête multiple"* aus dem Jahr 1977 setzt Luc Ferrari seine Erkundungen von Naturklängen fort, nur ist es diesmal der Einbruch der Nacht (im Gegensatz zu *N°1*, das den Tagesanbruch thematisiert). Der Titel erinnert an *Finnegans Wake*, geht es doch weniger um die Beschreibung des Naturphänomens als um die subjektive Erfahrung der Dunkelheit. („eine Psychoanalyse seiner Nachtlandschaften“ nennt es Ferrari). Unauffällig manipulierte Naturklänge – achten Sie zum Beispiel auf die Entwicklung der Grillenklänge – bilden einen Hintergrund vor dem Ferraris Stimme in einer Art innerem Monolog ab und an die Dunkelheit durchdringt.

War es vielleicht damals die „nackte“ Form in der dieser (lange) Anfang gestaltet wurde, die ersten Hörer in den 70ern schockierte, so ist es heute vielleicht der formal unorthodoxe Schluss, der den heutigen Hörer beunruhigt. Das narrative Konzept des Stückes bleibt in seiner Rätselfähigkeit auch aus historischer Distanz aufregend.

Wolfgang Heiniger

Franz Martin Olbrisch (1952)

***Studi and Speaker* (1996)**

8-Kanal Tonband (11'39")

Klangregie: Andreas Pysiewicz

Studi and Speaker ist eine Studie für Lautsprecher, die ursprünglich für das Acousmonium der INA-GRM realisiert wurde. Das Werk entstand am Elektronischen Studio der TU Berlin und wurde 1996 im Rahmen des Festivals „Inventionen“ in Berlin uraufgeführt.

Der formale Aufbau des Stückes ist aus der Spannung zwischen den verschiedenen Assoziationsgehalten der konkreten Klangmaterialien entwickelt. Bereits der Beginn zeigt die Unterschiede: unmittelbar nach dem Geräusch fallender Münzen in einem Automaten wechselt die Musik in die süßlich-ästhetisierende Sphäre eines Vokalkonzertes zeitgenössischer Prägung – ein Kontrast, der kaum größer sein könnte. Haftet diesen beiden Klängen noch die Eindeutigkeit ihrer Herkunft an, bringt der gleichzeitig zu hörende Klang einer längs (longitudinal) gestrichenen, sehr tieffrequent schwingenden Saite auch das Element des Vagen, Uneindeutigen mit ins Spiel. Die hier auf engstem Raum zusammentreffenden Gegensätze exponieren die Thematik der Komposition, den Kontrast zwischen konkreten und instrumentalen Klängen und die Verbindung dieser Klänge zu einer neuen Sinneinheit. Die Mittel, mit denen versucht wird, diese Synthese zu erreichen, sind einerseits geräuschhaft gespielte Instrumentalklänge und (meist durch Rhythmisierung) „musikalisierte“ konkrete Klänge andererseits. Eine besondere Stellung nehmen die im mittleren Teil vorherrschenden Sprachfetzen ein, die anfangs noch unverständlich als reines Klangmaterial auftauchen und sich nach und

nach konkretisieren: Sie scheinen die Musik zu deuten, ohne dabei allzu konkret auf einen bestimmten Gegenstand einzugehen. Obwohl Bestandteil der Musik, wirken sie wie Anmerkungen zum sonstigen Geschehen. Durch ihre akustische Nähe klingen die Textfragmente wie dem Hörer persönlich ins Ohr geflüstert. Das Stück erhält durch sie seinen eigenen Kommentar – es betrachtet sich quasi selbst in einem Spiegel.

Franz Martin Olbrisch

Bernd Alois Zimmermann (1918-1970)

***Tratto II* (1970)**

4-Kanal Tonband (12'11")

Klangregie: Volker Straebel und Martin Supper

Der zeitlose Charakter von Sinusschwingungen war für Bernd Alois Zimmermann entscheidend für seine beiden elektroakustischen Kompositionen: *Tratto* – Komposition für elektronische Klänge in Form einer choreographischen Studie (1965-1967) und *Tratto II* – Elektronische Studie aus Sinustönen (1970).

Zimmermann 1968: „Es macht sich da ein Phänomen bemerkbar, welches aus der Instrumentalmusik, wenn auch dort in anderer Weise, bekannt ist: bestimmte Instrumente erfordern die Anwendung eines entsprechenden ‚Zeitgefühls‘ [...]. Für mich haben Sinustöne immer einen irgendwie raum- und zeitöffnenden Charakter besessen, und es dürfte auch kein Zufall sein, dass das uralte Wissen um die Zusammenhänge von Musik und Raum vor allem durch die ersten elektronischen Kompositionen neu ins Bewusstsein gehoben wurde. Raumöffnung und Zeitstreckung scheinen mir in einem direkten Zusammenhang zu stehen, der in meinem ‚Tratto‘ in besonderer Weise zum Ausdruck kommt.“

Der Tritonus ist das einzige Ausgangsintervall bei *Tratto*. Er wurde sechsfach transponiert, derart, dass innerhalb der Oktave keine Tonhöhe wiederholt wird. Die sechs Verhältniszahlen für den Tritonus sind entsprechend der Naturtonreihe gewählt. Aus diesen Proportionsreihen wurden auch die Zeitstrukturen abgeleitet. Eine Partitur existiert nicht.

Skizzen zu *Tratto* wurden erstmalig 1989 in einer Ausstellung über Bernd Alois Zimmermann der Öffentlichkeit zugänglich: Akademie der Künste Berlin, Akademie-Katalog Nr. 152.

Die hier vorgestellte Komposition *Tratto II* ist eine leicht veränderte, vierkanalige Version von *Tratto* und wurde eigens für den Kugelpavillon der Weltausstellung Expo 1970 in Osaka realisiert, dessen Beschallungsanlage vom Elektronischen Studio der TU Berlin konzipiert worden war.

Aus dem Werkkatalog des Schott-Verlages zu Zimmermann: „Es ist wichtiger, dass Zimmermann ein sehr viel differenzierteres musikalisches Empfinden und Bewusstsein gehabt hat als die meisten Komponisten seiner Zeit, dass er in der Lage war, sehr durchgehörte melodische Kantilenen zu komponieren, dass er ein sehr feines Gefühl hatte, wann man stehen bleibt und weitergeht, wann man pausiert, wann man überrascht und wann man verdichtet.“ (Karlheinz Stockhausen)

Martin Supper

Roberto Gerhard (1896-1970)

Lament for the Death of a Bullfighter (1959)

Basierend auf dem Gedicht von Federico García Lorca *Llanto por Ignacio Sánchez Mejías* (1934) im Auftrag der BBC.

Sprecher: David Sánchez Calvo; Klangregie: Gregorio García Karman

Llanto por Ignacio Sánchez Mejías (1934) gilt vielen als eines der poetischen Meisterwerke von Federico García Lorca. Lorca schrieb diese Elegie in Gedenken an seinen Freund, den Stierkämpfer, Schriftsteller und Unterstützer der *Generación del 27*, Ignacio Sánchez Mejías, der im August 1934 an den Folgen eines fatalen Unfalls in der Stierarena in Manzanares starb. Das *Llanto* wurde schnell in ganz Spanien bekannt: Lorca war auf der Höhe seines Erfolgs. In diesem Gedicht übersetzt Lorca die Realität des Stierkampfes in eine rituelle und mythische Vision, die traditionelle Sichtweisen übersteigt. Das *Llanto* ist, in Anlehnung an die antike Tradition der Elegie, die Feier eines Helden und der höheren Fähigkeiten des Geistes. Aber Lorcass Vision hebt sich vom klassischen Aufbau elegischer Konventionen ab und weist ihre traditionelle Botschaft des Trosts als falsch zurück. Die Wahrheit des Gedichts ist, den Tod als das anzusehen, was er ist: Lorcass *Llanto* beschreibt das Szenario des Kampfes zwischen dem Menschen und dem Nichts.

Gerhard und Lorca waren sich in den frühen 1920er Jahren als Studenten in Madrid bekannt geworden und ihre Wege kreuzten sich das ein um das andere Mal in der Zeit der Zweiten Spanischen Republik (1931-36). Es ist leicht vorstellbar, dass Gerhard eine der zahlreichen Lesungen Lorcass im Herbst 1935 in Barcelona besuchte. In jenen Tagen war Gerhard, als Sekretär der Katalanischen Unterabteilung, mit den Vorbereitungen für eine der wichtigsten Veranstaltungen in der damals noch jungen Geschichte der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik beschäftigt: der IGNM-Konferenz in Barcelona (April 1936), mit der Uraufführung Alban Bergs Violinkonzert als Höhepunkt. Vier Monate später starb Lorca, hingerichtet inmitten des Spanischen Bürgerkriegs (1936-1939) – jenem Konflikt, welcher Gerhard zweieinhalb Jahre später, einige Wochen bevor Francos Truppen Barcelona einnahmen, ins Exil fliehen ließ.

Die Idee zu *Lament for the Death of a Bullfighter* rückte im Sommer des Jahres 1959 in Gerhards Blickfeld, als die BBC vorschlug, Lorcass Elegie in Musik zu setzen. Gerhard entschied sich für eine durch elektronische Klangkomposition unterstützte Gedicht-Rezitation: er verband sein Widerstreben, die Worte in Gesang zu setzen mit der Erinnerung an Lorcass Vorträge und der intrinsischen musikalischen Schönheit vom Klang gesprochener Sprache. Die Eigenschaften elektronischen Klangs ermöglichten es, wesentlich einfachere Strukturen zu nutzen und somit die Rivalität zwischen Musik und Sprache abzumildern, argumentierte der Komponist. Durch Analyse von Rhythmus, Betonung und Sprachmelodie der aufgenommenen Rezitation, erreichte Gerhard eine Art Blaupause der Zeitstruktur des Gedichts, die so Basis der Komposition wurde. Zwischen September und Dezember 1959 schuf Gerhard die Klangkomposition im eigenen Heim-Studio – das Ergebnis wurde mit der Stimme im BBC Radiophonic Workshop abgemischt. Am 22. Mai 1960 ging das *Lament* schließlich bei BBC Third Programme zum ersten Mal auf Sendung.

Das Stück zeichnet sich durch das differenzierte Vorgehen des Komponisten hinsichtlich Klangfarbe und -musterung in jedem der vier Teile des Gedichts aus, ebenso wie durch die Verwendung akustischer sowie elektronischer Klangquellen. Vielfältige Verbindungen bestehen zwischen Gedicht und Komposition: ein Klang mit bestimmten physiognomischen Eigenschaften und Zeitverhalten, eine Zusammenstellung von Instrumenten, eine unverkennbare harmonische Struktur, eine formale Gliederung oder die Verwendung vorgefundener Materialien mit semantischen Eigenschaften sind Mittel, die Gerhard musikalisch und emotional nutzt. Was Gerhards Zugang zum elektronischen Medium vor vielen Komponisten seiner Zeit auszeichnet, ist sein Interesse am expressiven Potential aufgenommener Klänge und ein Gleichgewicht zwischen eigenständiger Musik und emotionaler Erzählung zu finden. Der Komponist befand, was ihn von der musikalischen Avantgarde unterschied, sei gerade sein Interesse an Kommunikation. Aus heutiger Sicht ist das *Lament* eine Arbeit, die schwer zu kategorisieren ist. Es ist ein radiophones Gedicht, Erbe der literarischen Experimente der BBC in den Jahren noch vor dem Radiophonic Workshop ebenso wie ein Monolog für Sprecher und Tonband, der mit den Pionierwerken der elektronischen Musik auf Augenhöhe ist. Vielleicht auch, sei anzufügen, ein musikalischer Mikrokosmos, in dem Gerhard die künstlerische Erfahrung als eine intime Ausdrucksform versteht und in einen Dialog mit seinem Landsmann Lorca tritt.

Gregorio García Karman
(Übersetzung: Juliane Keßler)

BIOGRAFIEN

Luc Ferrari, geboren 1929 in Paris, studierte an der École Normale de Musique de Paris Klavier und Komposition bei Alfred Cortot und Arthur Honegger sowie Olivier Messiaen. 1958 gründete er mit Pierre Schaeffer und François-Bernard Mâche die Groupe de Recherches Musicales (GRM) und gehörte damit zu den Pionieren der *musique concrète*. 1966 Lehrer für experimentelle Musik in Stockholm. 1967 weilte er als Stipendiat der Ford Foundation und des DAAD in Berlin. 1972 Einrichtung des Studio Billig und 1982 mit Unterstützung des französischen Kulturministeriums das elektronische Studio des Vereins *La Muse en Circuit*. Kompositionslehrer am Conservatoire de Pantin 1978–1980. Er verband in vielen Arbeiten Elemente der Literatur mit elektroakustischer und instrumentaler Musik. Zahlreiche Auszeichnungen und Preise, darunter 1972 der Karl-Sczuka-Preis, 1987 und 1991 der Prix Italia. Luc Ferrari starb 2005 in Arezzo.

Franz Martin Olbrisch, Jahrgang 1952, studierte von 1979 bis 1985 Komposition und Musiktheorie bei Frank Michael Beyer an der HdK in Berlin. Seit 2008 ist er Professor für Komposition an der HFM in Dresden und leitet dort das Studio für Elektronische Musik. Neben seiner langjährigen Lehrtätigkeit für Komposition und Studientechnik an der Universität der Künste in Berlin (1992 – 2008), lehrte Franz Martin Olbrisch von 1999 bis 2008 u.a. Elektroakustische Komposition am Elektronischen Studio der TU Berlin, Fachgebiet Audiokommunikation.

Bernd Alois Zimmermann wurde 1918 in Bliesheim bei Köln geboren. 1948 besuchte Zimmermann erstmalig die Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik bei Wolfgang Fortner und René Leibowitz. Um sich finanziell über Wasser zu halten, arrangierte Zimmermann in den 1950er Jahren Unterhaltungs- und Filmmusik und komponierte Beiträge für Schulrundfunksendungen. Von der Deutschen Sektion der IGMM wurde Zimmermann 1956 zum Präsidenten gewählt. Im Frühsommer 1957 erhielt er als erster Komponist ein Stipendium der Villa Massimo in Rom, wo die Arbeit an der Oper *Die Soldaten* begann. Von 1957 an leitete er eine Kompositionsklasse sowie das Seminar für Film- und Rundfunkmusik an der Kölner Musikhochschule. Die letzten Lebensjahre waren der Arbeit am *Requiem für einen jungen Dichter* gewidmet, das 1969 zur Uraufführung kam. 1970 schied Zimmermann in Groß-Königsdorf bei Köln freiwillig aus dem Leben.

Roberto Gerhard wurde 1896 in Valls bei Tarragona als Sohn einer französischen Mutter und eines deutsch-schweizerischen Vaters geboren, wuchs in Katalonien auf. Studierte Klavier in Barcelona bei Enrique Granados und Komposition bei Felipe Pedrell. Schüler Arnold Schönbergs in Wien und Berlin (1923–28), wurde 1925 Meisterschüler an der Preußischen Akademie der Künste, später auch Assistent Schönbergs. Schuf nach seiner Rückkehr nach Barcelona die ersten zwölftönigen Kompositionen Spaniens. War während der 1930er Jahre an der Katalanischen Bibliothek als Komponist, Dozent und Herausgeber tätig. Emigrierte nach der Niederlage der Republikaner im Bürgerkrieg nach Paris und ließ sich schließlich in Cambridge nieder. Fand als Emigrant in Großbritannien nur mit Mühe Anerkennung für seine Musik. Gerhards Durchbruch kam erst in den 1960er Jahren, durch die Unterstützung der BBC und zahlreicher hochrangiger Kompositionsaufträge. Er starb am 5. Januar 1970 in Cambridge, mitten in der Arbeit an seiner 5. Symphonie.

David Sánchez Calvo, geboren in Madrid. Schauspielausbildung an der Schauspielschule für Film und Fernsehen in Madrid. Nachdem er in Spanien bereits die ersten Schritte in Schauspielkunst beschritten hat, lebt David Sánchez Calvo seit 2011 in Berlin und arbeitet seitdem an verschiedenen Fernseh-, Kino- und Theater-Projekten zwischen Deutschland und Spanien.

Nächste EM4 Veranstaltungen

EM4 Nr. 2

Mittwoch, 4. November 2015

Studio für Elektroakustische Musik der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin (STEAM)

EM4 Nr. 3

Mittwoch, 20. Januar 2016

UNI.K | Studio für Klangkunst und Klangforschung sowie der Masterstudiengang Sound Studies der Universität der Künste Berlin

Eine Kooperation des Studios für elektroakustische Musik der Akademie der Künste, Berlin, dem Elektronischen Studio der Technischen Universität Berlin, dem Studio für Elektroakustische Musik der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin (STEAM) und dem UNI.K | Studio für Klangkunst und Klangforschung sowie dem Masterstudiengang Sound Studies der Universität der Künste Berlin



HOCHSCHULE
FÜR MUSIK
HANNS EISLER
BERLIN



Universität der Künste Berlin

